

phrasen (man sagt „gut“ und meint „schlecht“) zu der „ironia Socratica“, die von den Autoren der Renaissance wiederentdeckt wurde. Auch wenn die hier angeführten satirischen Dichtungen (Nikolaus von Bibra, Occultus und Heinrich von Würzburg, *De statu curiae Romanae*) als „written throughout in ironia“ qualifiziert werden, dürfte die Suche nach Ironie im heutigen Sinne bei ma. Autoren erfolglos bleiben.

G. S.

Georg Hauser, Abschied vom Hildebold-Dom. Die Bauzeit des Alten Domes aus archäologischer Sicht, *Kölner Domblatt* 56 (1991) S. 209–228, leitet aus der Fundlage ab, daß die Errichtung des im 13. Jh. abgebrochenen Vorgängerbau des heutigen Kölner Domes „ganz oder zumindest zu einem erheblichen Teil in die Amtszeit des Erzbischofs Gunthar“ fiel (Weihenachricht von 870), und vermutet, daß in Reaktion auf dessen Absetzung (863) in späterer Zeit die Zuschreibung an den ersten Erzbischof Hildebold († 818) aufkam. R. S.

Franz-Josef Schmale, Die Schriftquellen zur Bischofskirche des 8. bis 10. Jahrhunderts in Köln, *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 194 (1991) S. 9–32: diese geben keinen tragfähigen Hinweis, daß Hildebold von Köln (782/87–818) oder einer seiner Nachfolger im 9. und 10. Jh. einen Domneubau vornahm; für die Erzbischöfe Gunther (850–863/70) und Brun (953–965) ist das eher auszuschließen (vgl. aber die vorige Anzeige). Die mit einer großen Synode verbundene Weihe, von der die *Annales Fuldenses* und gefälschte Urkunden berichten, datiert S. auf 873 (statt 870); sie sei aus geänderten liturgischen Vorstellungen zu erklären. Die Domkirche kann bereits längere Zeit zuvor bestanden haben, 857 jedenfalls war sie in voller Ausdehnung benutzbar.

E.-D. H.

Heinz Götz, *Castel del Monte. Gestalt und Symbol der Architektur Friedrichs II.*, 3. Auflage, München 1991, Prestel-Verlag, ISBN 3-7913-1130-1, 199 S. mit 255 Abb. – Die 3. Auflage dieses prächtig ausgestatteten Bandes ist gegenüber der ersten (vgl. DA 42, S. 385 f.) erheblich überarbeitet und erweitert worden; 83 Seiten und 83 Abbildungen sind hinzugekommen. Der größere Umfang ist besonders der Bibliographie sowie den Darlegungen über den Grundriß, die Konstruktion und die Maßverhältnisse des berühmten Bauwerks zugute gekommen, die sich auf die neuen Meßergebnisse einer Arbeitsgruppe der Technischen Universität Karlsruhe stützen konnten. In der umstrittenen Frage nach den Vorbildern von Castel del Monte verteidigt der Vf. seine These, daß der komplizierte Achteckgrundriß aus dem Bereich der fortgeschrittenen arabischen Geometrie stamme, deren Entwurfsideen aber mit gotischen Bautechniken zisterziensischer Prägung verschmolzen seien. – Der Rez. möchte noch ein von ihm selbst verschuldetes Versehen berichtigen: Auf S. 187, Anm. 223 muß der Name des Schreibers des Mandats vom 29. 1. 1240 (BF 2742) als G(ualterius) aufgelöst werden.

H. M. S.